

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 97 (1971)  
**Heft:** 4  
  
**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Stauber, Jules

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

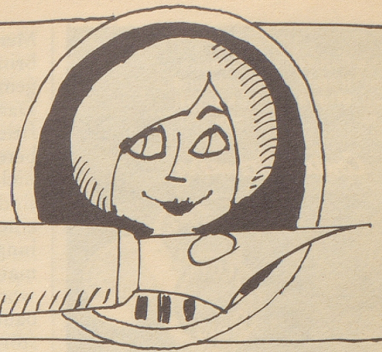
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die Seite der Frau



## Sie winden uns den Jungfernkranz...

und zwar nicht bloß aus veilchen-blauer Seide, noch aus Nylon, sondern viel schöner.

Nämlich die Herren von der BGB. Nämlich den Zürcherinnen.

Außen auf dem hübschen, doppel-seitigen Karton, der auf ersten Blick wie eine Neujahrskarte aussieht, ist ein Kranz. Ein herzförmiger. Aus Margriten.

(Offenbar ein bißchen ante porcos, da ihn mir mehrere Zürcherinnen mit unfeinen Kommentaren versehen zugeschickt haben. Die Kommentare waren, wie gesagt, nicht sehr fein, aber trefflich.)

Wenn man den Karton aufmacht, sind über die Textseiten weitere Blümelein derselben Art in reizender Zwanglosigkeit hingestreut.

Und genau so reizend ungezwungen ist der Text. Außen, im Herzkranz, steht «Hand aufs Herz...», und innen, bei den verstreuten Margritli, geht's dann weiter: «... liebe Werte Frauen!»

Und dann wird da geschildert, was die Herren der «BGB-Mittelstandspartei» Besonderes auf dem Herzen, dem mit Margritli besteckten, haben. Nämlich: sie möchten gern mit den besagten, liebe Werten Frauen ins Gespräch kommen. Denn, sagen sie, «wir wissen, und wir geben es neidlos zu, daß uns unsere Frauen punkto «Gspüri» sehr oft überlegen sind».

Gefühl ist fast alles. Wo Gefühl sich mit Intelligenz zusammentut, kann nichts schiefgehen.

Und deshalb wollen die Mannen der BGB mit ihnen, den liebe Werten Frauen, «die mannigfachen Probleme unserer Zeit mit aller Vehemenz anpacken».

Als handle es sich um das Rösli im Leuen, aber das ist vielleicht auch für den oder jenen ein Problem.

Es folgen wahrhaft goldene Worte: «Zwar sind wir für das Frauenstimmrecht nicht gerade auf die Barrikaden gestiegen, nichtsdestotrotz sind wir aktive Leute mit Herz, die mit den Mitteln der Gegenwart für die Zukunft planen.»

Das gefällt mir so gut, daß ich es immer wieder lesen muß. Die Kommentare der Zürcherinnen über

diesen Passus sind besonders unfein. (Ich meine natürlich nur: der Zürcherinnen, die mir die Margritlikranzkarte zugeschickt haben.)

Aber: waren die Herren von der BGB bisher ohne Herz? Und kommen ihnen «die Mittel der Gegenwart» (ich nehme an, daß damit das sich langsam aber zäh durchsetzende Erwachsenenstimmrecht gemeint ist) erst jetzt zum Bewußtsein? Wo doch die Zürcher für so flink und wendig gelten!

Und was sagt wohl Herr Gnägi zu alledem, der doch glaube ich auch bei der Mittelstandspartei ist und der sich anlässlich seiner noch

nicht so weit zurückliegenden Wahl in den Bundesrat so deutlich gegen das Frauenstimmrecht geäußert hat?

Nun, jedenfalls ist es der Zürcher BGB sehr ernst mit ihrer Margritenkarte, denn diese enthält nebst Text und Jungfernkranz (der sich natürlich auch an Nicht-Jungfernwende) eine Partei-Beitrittskarte, die man bloß noch ausfüllen muß. Nicht einmal frankieren muß man sie.

«Sie hätten jetzt eigentlich nur noch die untenstehende Karte auszufüllen, damit wir Sie von Fall zu Fall zu einem «Hoeck» am runden Tisch

einladen können. Dies hofft und wünscht mit einem herzlichen Gruß

Ihre BGB-Mittelstandspartei.»  
Unwiderstehlich wie die Loreley.  
Ohne reimen zu wollen. *Bethli*

## Kropfleerung

Die Gleichberechtigung der Frau mit dem männlichen Geschlecht bewegt viele Gemüter. Wir machen darin Fortschritte. Machen wir wirklich?

Es gibt einen dicken, alten Zopf, der fröhlich immer wieder gezöpfelt wird. Ich habe vier Kinder, liebe, lustige, die ich mir gar nicht anders wünsche als sie einmal sind. Aber eben, es sind «nur» Mädchen! Seit das zweite zur Welt gekommen ist, höre ich Aussprüche, wie: «Vielleicht gibt es das nächste Mal einen Sohn.»

«Schon wieder ein Mädchen? Wenn es nur wenigstens gesund und normal ist.»

«Wir haben nur eines, aber uns ist wenigstens ein Bub geraten!»

Und von wem bekommt man die mitleidvollen Blicke? Von den Frauen, die im tiefsten Innern halt einen Sohn weit über eine Tochter stellen.

So, nun habe ich den Kropf geleert, damit ich die nächste Portion Bemerkungen wieder schlucken kann!  
*Rosann*

## Da komme ich nicht mehr mit

Liebes Bethli, es ist mir heute am 21. Dezember noch gar nicht weihnachtlich zumute. Trotz meinen bald siebzig Jahren kann ich mich über gewisse Vorkommnisse unheimlich aufregen.

Der Bührle-Prozeß hat wieder einmal gezeigt, daß wir Schweizer vor dem Gesetz doch nicht alle gleich sind. Wenn man illegal Waffen ausführt, was der Vernichtung von Menschenleben dient, geht man praktisch frei aus. Ist man aber Dienstverweigerer, und zwar wirklich aus Gewissensgründen und nach langem, innerem Kampf, weil man zur Ueberzeugung gekommen ist, daß nur Gewaltlosigkeit der

